

Der Bondru-Vogel und der alte Stiefel

ist eine Erzählung über die Befreiung aus der Sklaverei; Anlass war das Jubiläum „150 Jahre Befreiung von der Sklaverei in den Niederländischen Kolonien“ (1. Juli 1863). Das Kinderbuch stammt von Mildred Uda-Lede, Surinam März 2017.

(Zum Vorwort von Age Kramer von der Zeister Missionsgesellschaft in den Niederlanden: Immer, wenn ich in Surinam bin, hab ich ein komisches Gefühl. Es ist ein wunderbares Land und dort leben viele freundliche Menschen, aber ich bin weiß. Und weiße Niederländer haben hier Menschen schreckliche Dinge angetan. Es ist eine Schande, und ich schäme mich dafür. Niemand spricht darüber, aber alle wissen es. In diesem Buch erzählt ein Opa die Geschichte seiner Enkelin. Das ist sehr wichtig und ich werde diese Geschichte, sollte ich selbst auch einmal Großvater werden, meinen Enkelkindern auch erzählen.)

Hinführung

Imara ist ein Surinamisch-Niederländisches Mädchen, das in Amsterdam wohnt. In den Ferien besucht sie die Eltern ihrer Mutter, die aus Surinam stammt. Sie und ihr Opa Fritz machen einen Ausflug in den Wald, um zu angeln. An Imaras Angel beißt lange nichts an, aber dann plötzlich ist es scheinbar ein sehr schwerer Fisch. Opa Fritz hilft, und sie ziehen einen alten, schwarzen Lederstiefel heraus. Darüber ist der Opa sehr erschrocken. Er kennt die Geschichte des alten Stiefels.

Opa erzählt:

Siehst du das Land hinter uns, Imara? Das war einmal eine riesige Plantage. Und das Land vor uns, das war einmal dichter, dunkler Regenwald, in den sich niemand hinein traute, weil man dort den Jaguar brüllen hörte.

Die Plantage gehörte einem strengen Mann mit Namen Meister Jakob. Er stammte nicht aus Surinam, sondern war von weit her gekommen und hatte sich einfach das Land genommen. Hier pflanzte er Kakao und Kaffee, Pfeffer und Zuckerrohr an, um die Ernte später ins Ausland zu verschiffen und zu verkaufen. Meister Jakob war ein finsterner Mann. Er lief immer mit bösem Gesicht herum und trug schwere, schwarze Lederstiefel. Ungefähr hundert Menschen mussten bei ihm arbeiten, Männer, Frauen und Kinder - gegen ihren Willen. Wenn sie sich weigerten oder wehrten, ließ er sie auspeitschen. Dafür hatte er besondere Leute angestellt, die schlugen bis die Leute vor Schmerzen wimmerten. Darum hatten sie Angst vor ihm. Sie zitterten, wenn man morgens in den Hütten die schweren Schritte von Meister Jakob hörte.

Die Männer, Frauen und Kinder, die hier arbeiteten waren nicht aus Surinam: Sie waren mit Gewalt aus ihrem Heimatland nach Surinam entführt worden. In ihrer Heimat waren sie glücklich und frei gewesen, hatten Familie und Freunde. Sie hielten Schafe und Kühe, pflanzten Gemüse, Mais, Bananen und Cassava. Dort war es fast immer warm und sonnig. Es gab in ihrer Heimat viele Tiere, unter anderem einen großen schwarzen Vogel, der auf dem Kopf einen langen bunten Federbusch trug: Er hatte die Farben gelb, grün und weiß. Außerdem konnte der Vogel wunderbar singen. Sein Name heißt: Der Bondru-Vogel. Wenn er morgens früh sang, erzählten die Alten den Kindern immer, was sein Lied bedeutete: Die Menschen müssen zusammenhalten und einander helfen, dann sind sie stark.

Aus ihrer schönen Heimat waren die Menschen von Menschenhändlern entführt und mit Segelschiffen übers Meer gebracht worden. Soldaten suchten meistens die jungen und kräftigen Menschen aus und legten sie auf den Schiffen in Ketten in niedrigen Räumen unter Deck. Sie konnten sich kaum bewegen, bekamen zu wenig zu essen und zu trinken. Es stank fürchterlich. Alle waren verzweifelt. Viele nahmen sich das Leben, wenn sie konnten. Sie hatten keine Hoffnung mehr.

Die Reise dauerte 4 Monate. In Surinam mussten sie sich gründlich waschen und wurden auf dem Markt als Sklaven verkauft.

Meister Jakob kaufte sie. Die Sklaven mussten um 5 Uhr morgens aufstehen, bekamen nur Wasser und eine dünne Bananensuppe und arbeiteten den ganzen Tag hart. Man konnte von den Peitschenhieben sterben, das wussten sie, darum gehorchten sie. Sie hatten immer Hunger und Sorgen. Auch die Kinder mussten arbeiten. Ein sechsjähriges Kind musste Wasser schleppen. Nur samstagnachmittags und sonntags gab es eine Pause. Da konnten sie sich ein wenig erholen. Sie saßen ums Feuer, die Frauen hatten etwas Essen gemacht, die Alten erzählten von früher, sangen die alten Lieder und Tänze, um sie den Jungen beizubringen. Pa Kofi und Ma Fanfan waren die Ältesten.

An einem Samstagabend waren viele Leute krank, starke Männer genauso wie kleine Kinder. Die Verzweiflung war besonders groß, auch Pa Kofi und Ma Fanfan fiel kein afrikanisches Lied zur Aufmunterung mehr ein. Sie versuchten es, aber schließlich saßen sie still da.

Ma Fanfan liefen die Tränen über die runzligen Wangen. Da hörten sie plötzlich einen Vogel singen – Ma Fanfan und Pa Kofi saßen kerzengerade... Sie schlichen in Richtung des Geräuschs und sahen - tatsächlich! - einen Bondru-Vogel!!

Sie erzählten den Jungen von seiner Botschaft: Die Menschen müssen alle zusammenhalten und einander helfen, dann sind sie stark! Und sie sangen ein Lied von Zusammenhalt und Befreiung.

Am anderen Morgen kam Meister Jakob ins Hüttendorf getrampelt und schaute erstaunt um sich: Kein Mensch war auf den Beinen. Er riss die Tür zur ersten Hütte auf – niemand da! Zur zweiten Hütte – kein Mensch!! Wütend drehte er sich um: da standen sie hinter ihm: Hundert Menschen mit Stöcken und Erntegeräten, die stärksten jungen Männer vorne, dahinter die älteren, dahinter die Jungs, dahinter die Frauen und Mädchen. Alle fing an zu drohen und zu schreien und schüttelten ihre Stöcke und Stampfer. Meister Jakob bekam große Angst. Er war ganz erschrocken, damit hatte er nicht gerechnet. Er verstand es nicht – hatte er ihnen nicht Hütten gebaut und zu essen gegeben? Warum waren sie so wütend, fragte er sich. Dann sah er in ihre Gesichter und lief um sein Leben. Er rannte zum Fluss, stürzte sich hinein, gelangte auf die andere Seite und rannte in den Wald. Die Leute liefen hinter ihm her, sahen aber nur noch seinen Stiefel auf dem Wasser schwimmen.

Sie warteten lange, ob Meister Jakob wieder aus dem Wald zurückkommen würde: Man hörte aus dem Dunkel nur das Gebrüll eines Jaguars, sonst nichts. Sie sahen zu, wie sein Stiefel langsam im Wasser versank. Ma Fanfan sagte: Den Stiefel lassen wir dort unten. Er soll uns daran erinnern, dass wir zusammenhalten sollen und einander helfen. Aus dem

Wald hörten sie das Lied vom Bondru-Vogel erklingen. Da sangen sie ein neues Lied, ein Lied über ihre neue Freiheit und wie sie sie gewonnen hatten.

Opa Fritz schweigt lange. Imara weiß nicht, was sie sagen soll. Schließlich seufzt Opa: Ich bin froh, dass ich dir diese Geschichte heute erzählt habe. Mein Opa hat sie mir vor langer Zeit erzählt, als ich ein kleiner Junge war. Es ist eine wichtige Geschichte für alle Kinder, die in Surinam geboren werden. Du bist nicht in Surinam geboren, Imara, aber deine Mutter. Auch du musst die Geschichte kennen und später deinen Kindern weitererzählen.

Ja, Opa, sagt Imara leise, das mach ich bestimmt. Ich finde die Geschichte sehr traurig, aber auch sehr fröhlich. Darum finde ich, dass alle Kinder auf der ganzen Welt sie hören sollten. Opa Fritz sagt: Ja, du hast recht. Wir packen unsere Sachen ein und fahren nach Hause. Oma wartet bestimmt. Vielleicht brät sie uns noch einen von den frischen Fischen, die ich gefangen habe...

Auf der Rückfahrt denkt Imara: Was für ein schöner Tag! Beinahe der schönste Tag in meinem Leben. Ich will diesen Tag mit meinem Opa Fritz nicht missen und werde ihn nie vergessen!

(Zusammenfassung von Ute Dilger, Juni 2017, bearbeitet von Beate Brielmaier)